

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1 20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk. beim Postzuge 1 25 Mk. mit Randbelegblätter - Belegblatt 1 70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. - Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8 1/2 - 9 Uhr geöffnet. - Sprechkunden der Redaktion Nachmittags von 4-5 Uhr.

Anzeigengebühren: Für die 5spaltige Copypresse oder deren Raum 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Zeitraumbelags 40 Pf. - Stimmliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. - Befragen nach Uebersichtl.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 41.

Freitag, den 18. Februar 1898.

138. Jahrgang.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg:

den 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15. und 16. März cr.

und zwar in folgender Ordnung statt:
den 8. März cr. früh 8 1/2 Uhr in Lügen im Gasthose „zum rothen Löwen“ für die Dörfer und Gutsbesitze der Amtsbezirke **Uranstedt, Leuditz und Aizen;**
den 9. März cr. früh 7 1/2 Uhr in Lügen im Gasthose „zum rothen Löwen“ für die Stadt Lügen und für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Großgörschen und Delitz a. S.;**
den 10. März cr. früh 7 Uhr in „Schwendt“ im Rathhause für die Stadt **Schwendt** und für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Delitz, Aitzsch, Modelwitz und Kleinleinau;**
den 11. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hierorts für die Stadt **Merseburg;**
den 12. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hierorts für die Städte **Kauchitz und Schafstädt** und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dürrenberg und Meuschan;**
den 14. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hierorts für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Frankleben, Spergau Niederleibau, Großgräfendorf und Waldendorf;**
den 15. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hierorts für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Solleben, Dölau und Aitzsch a. S.** und zwar die Ortswachen innerhalb der Amtsbezirke noch alphabetischer Ordnung.
Demgemäß weise ich die **Magistrate, die Herren Untervorsteher und Ortsrichter** an, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die

se vom Dienst in Friedenszeiten befreit, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art **pünktlich** zu stellen. Die Entsorbungen können von persönlichen Urtheilen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldigtes Ausbleiben Orts- u. Wehrhöden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.
Nach § 621 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 erfolgt die **Beorderung der Militärpflichtigen** durch die **Ortsbehörden.**
Den **Magistrate, Orts- und Gutsbesitzer** wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammlisten, die von den Orts- u. Wehrhöden zu führen und auszubereiten sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen zugehen. Nach diesem Verzeichniß sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu berechnen, resp. anzumelden, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeldung der gesetzlichen Strafen mit **reingewaschenem Kopfe und reinem Smd** zur Musterung zu erscheinen. **Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren** und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage **früh 7 Uhr resp. 7 1/2 Uhr** im Ausgabungslokal abzugeben, an wozu sich die Mannschaften ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.**
Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im diesseitigen Kreise wohnenden Militärpflichtigen zu berechnen sind, während für die inzwischen verstorbenen Mannschaften eine **Ordnung nicht auszufertigen** ist.
Ansonsten, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch 3 Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und an

Bestand abzugeben werden, zu beweisen und diese Beweise im Musterungslokal vorzulegen.
Alle Reklamationen müssen auf die vorgeschriebenen Formulare geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden begutachtet bis zum **27. Februar cr.**
in duplo an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 der Wehrordnung Reklamationen nur dann der Berücksichtigung fähig sind, wenn die Beschlüsse vor dem Musterungsgeschehen oder bei Gelegenheit desselben eingebracht und daß spätere Reklamationen nur infolge von Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.
Die Güter resp. die Mütter derjenigen Pflichtigen, welche eine Reklamation eingereicht haben, müssen im **Märztermin** rechtzeitig erscheinen, um die eventuelle Arbeitsfähigkeit derselben feststellen zu können. Das Nichterscheinen der Beschlüssigten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.
Den 8. Tag des Gefängnisses, also den 16. März, findet die **Loosung im „Thüringer Hofe“** hier statt. Wer selbst seine Loosungsnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der **Gefängnis-Kommission** erscheinen.
Da während der Musterung gleichzeitig auch das **Classificationsgeschäft** der Reserve, der Landwehr und des Landsturms I. und II. Aufgebots, sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis **27. Februar cr.**
in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.
Merseburg, den 15. Februar 1898.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Haußowille.

Eine neue Version der Dreifuß-Affäre.
Merseburg, 17. Februar.
Vor einigen Tagen brachte der „Bund der Deutschen“ eine angeblich von diplomatischer Seite stammende Darlegung über das Geheimniß, das den eigentlichen Kern der Dreifuß-Sache ausmache. Der hauptsächlichste Inhalt dieser Mittheilungen war der, daß Frankreich vor vier Jahren Anstand zum Abschluß eines bestimmten Bündnisses zu nöthigen suchte, worauf der französische Wehrkraft verlangte. Die ihm hierbei vom Kriegsminister Mercier und dem Generalstabes Chef Bescherre angebotenen Aufstellungen hätten jedoch in Betreffung hinsichtlich ihrer Richtigkeit große Zweifel erregt, worauf sich die russische Regierung bemerkt habe, von „privater Seite“, t. h. durch Spione oder Betrüger, Aufstellungen über die gleichen Fragen zu erhalten, um hiermit die russischen französischen Berichte auf ihre Richtigkeit hin prüfen zu lassen. Dierbei habe sich nun der russische Botschafter v. Mohrenheim an den Grafen Esterhazy gewandt, der die Spionentrolle auch übernahm, aber zugleich davon der französischen Regierung Mitteilung machte, so daß durch ihn sowohl Mohrenheim als auch die russische Regierung hinter's Licht geführt worden sei.
In ihrer heutigen Nummer veröffentlicht nun die „Tägliche Rundschau“ an leitender Stelle eine Londoner Zuschrift „von geschätzter Seite“, die zu den Mittheilungen des Bundesblätter Stellung nimmt. Der Gewährsmann tabelt den „Sirlap“, daß er die zitierten Thatsachen, um daraus eine Rechtfertigung des Dreifuß und eine recht plumpe Beschuldigung Esterhazy herauszuschlagen, durch einen Schwall ziemlich un diplomatischer Ausfälle völlig unentschieden gemacht habe, so daß die Wirkung der in der That wichtigen Enthüllung gänzlich ausbleiben mußte. Doch behauptet er ihre Richtigkeit und da seines Erachtens die Dreifuß-Sache nun einmal zu europäischer „Berühmtheit“ gelangt ist und sie ja auch in Wahrheit einen sehr beachtens-

Unter der Kaperrlage.

See-Roman von Konstantin Floß.
(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Kästel.)
(Nachdruck verboten.)
(29. Fortsetzung.)
Der Ostindienfahrer war laut der Schiffs-papiere eine Prife von wenigstens 100 000 Reichsthalern werth.
Anfolge dieser Auffassungen stellte sich auch die Stimmung an Bord der „Gaudia“ bedeutend auf.
Während der holländische Kapitän, der auf Rechnung der dänisch-afrikanischen Compagnie befrachtet hatte, mit seinen Papieren d'hab in die Schiffstajüte geführt wurde, ging Mr. Steffens mit selbstzufriedener Miene auf der Schanze hin und her.
Müßer dem ansehnlichen Umstand, daß die Prife von einem so bedeutenden Werth war, hatte Steffens noch eine ganz andere unerwartete Entdeckung gemacht, die er inbezug für sich begehrt.
Das Schiff hatte Passagiere und unter diesen eine junge Dame, mit der Mr. Steffens früher Bekanntschaft gemacht hatte.
Müßer daß er bei einer großen Eroberung mitwirkte, hatte Mr. Steffens somit Hoffnung, auch für seine eigene Person einen Sieg zu erringen.
Er war ein gewaltig glücklicher Kerl — und das einmal, das noch letzte, war die Erlangung des Kommandos über die Prife.
Während er, über diese Ausichten nachdenkend, hin und her ging, waren zwei Wartsgeigen im Begriff, ein neues Tollentree an der Streuwante zu beschreiben. Es waren die beiden Seelen, die Mr. Steffens in dem kleinen Wirtshaus vor

Leith gepreht hatte, nämlich Knud und sein Freund Andreas.
Der Kapertajüte unterbrach einen Augenblick seine Arbeit, indem er sich dem Offizier näherte und seinen Hut läutete.
„Guer Wohlgebornen!“
„Nun, mein Junge?“ Mr. Steffens blieb stehen.
„Hoffe, Guer Wohlgebornen erinnern sich des Wortes, das Sie uns gaben, wenn ihr die erste Prife genommen haben würdet.“ sagte der Kapertajüte, indem er wieder seinen Hut zog.
„Habe ich euch ein Wort gegeben — ah — ihr beide seid es gewesen, die ich da unten im Wirtshaus fing — ganz recht!“
„Jawohl, wir waren es, Guer Wohlgebornen, und was Sie uns versprochen, war, daß Sie uns an Bord der ersten Prife gehen lassen würden, die nach England bestimmt war.“
Mr. Steffens wandte sich mit einem überlegenen Rächeln um.
„Zwei grüne Burschen, diese da,“ sagte er zu einem der Skaboten, die an der Riegel standen. „Ich erwarte ein Duzend derartiger BÖ el da unten in einem Wirtshaus, indem ich ihnen Gesichtschen einbillete — ausgezeichneter Spaß, das.“
„Aber Guer Wohlgebornen gaben uns das Wort als Offizier,“ bemerkte Knud in demütigstem Tone, „und ich schrieb es meiner alten Mutter — denn um ihretwillen möchte ich Guer Wohlgebornen bitten, das Versprechen zu erfüllen.“
„Sie haben also eine alte Mutter?“
„Ja, Guer Wohlgebornen.“
„Und vielleicht auch eine Geliebte?“
„Ja, Guer Wohlgebornen.“
Mr. Steffens nahm eine flotte Miene an

„Ausgezeichnet, mein Junge — du wirkst es mit der Bett zu etwas bringen — ausgezeichnet!“ Du hast vielleicht auch Schwestern; Mutter, Geliebte und Schwägerin, die alle weinen und jammern. Na, die Gesichtschen kennen wir, mein Junge — eine alte Gesichtschen — nur schade, daß wir sie kennen.“
„Guer Wohlgebornen sollten meiner nicht spotten, denn es ist Wahrheit.“
„Ja — natürlich ist es Wahrheit, ganz recht, mein Junge — und der ehrenwerthe Mr. Steffens begann zu pfeifen, während er seinen Gang fortsetzte.
Andreas schmit ein etwas bedenkliches Gesicht; aber es war klar, daß der Befehl des Lieutenanten seinen sonderlichen Eindruck auf seinen Freund machte. Knuds Gesicht zeigte eine unzerbrochene Ruhe.
„Ich hoffe, daß der Kerl mit uns an Bord der Prife gefandt wird,“ sagte er leise.
„Wir scheidet, daß wir selbst keine besondere Ausichten haben, dorthin zu kommen,“ sagte Andreas im gleichen Tone, indem er etwas Knobelgarn um ein gebrochenes Ende nähte.
„Ich denke, wir werden diese Sache mit Mr. Viggins abmachen.“
„Mr. Viggins?“
„Ja, Mr. Viggins ist gerade der Mann. Die Gesichtschen mit dem Kompaß und dem Befehl dat ihn veranlaßt, über eine Menge Teufeleien nachzugräbeln, und dies wurde noch schlimmer nach dem Led.
In der folgenden Nacht hörte ich ihn mit Mr. Steffens darüber reden. Er schien fest überzeugt, daß jemand an Bord sei, auf dem ein Stück Land und der dem Schiff zum Verderben würde.“

Er hat natürlich großes Verlangen, einen solchen Kerl zu finden, und ich werde ihm helfen“, meinte Knud schließlich mit einem launigen Lächeln, „wenn ich auf der Vormittagswache Di nicht am Ruder habe.“
Knud zeigte etwas von seiner gemüthlichen guten Laune, und Andreas lächelte sich von diesem Augenblick an vollkommen davon überzeugt, daß sie an Bord des Ostindienfahrers kommen würden, wie er auch schon in Gedanken in den Hafen von Ceylaag einlief, während Alma Unglücken mit großen Augen zusah. Denn sein Freund, das war klar, beachtete nicht natürlich nichts weniger, als das Schiff zu nehmen, wenn er erst einmal an Bord desselben war.
Das war eine besonders passende und anständliche Weise heimzukehren und gefiel Andreas logisch. Es würde eine Genugthuung sein für die Niederlage des Kapers und die dumme Gesichtschen, daß er sich hatte ins Loch stecken lassen. Es verwunderte ihn also nicht besonders, als Mr. Viggins auf der Nachmittagswache tief die Namen, unter denen die beiden Kapertajüten die Mannschaften hießen, „Gaudia“ eingetragen waren — und ihnen Befehl erteilte, ihre Sachen in das Boot des Ostindienfahrers zu stauen.
Auch den beiden Kapertajüten wurden noch vier Mann in das Boot beordert.
Das Kommando über das Boot wurde Mr. Steffens übertragen.
Um bei der Wanderrückkehr zu helfen, waren überdes der zweite Steuermann des Ostindienfahrers und ein paar Matrosen an Bord des Schiffes gefandt worden, das direkt nach Leith abgehen sollte.

merthen politischen Untergrund hat, so scheint es ihm geboten, eine möglichst umfassende Klarstellung des Sachverhalts zu Grunde legenden politischen Gesinnung zu geben, und zwar ohne einseitige Ausnutzung zu Gunsten oder Ungunsten des Dreyfus und seiner Hintermänner.

Der Bewährteste erklärt, ihm seien schon vor mehreren Monaten von einer Persönlichkeit, die durch ihre Stellung über die in den Votalsachen- und Ministerialkreisen Londons vorherrschenden Ansichten unterrichtet zu sein in der Lage sei, über die Dreyfus-Sache eingehende Mittheilungen gemacht worden, deren Hauptpunkte jetzt nach den Darlegungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow und dem Bericht des „Publikum“ wohl verlässlich werden dürften.

Hieraus folgt es außer allem Zweifel, daß der russische Botschafter von Wrobenheim, der seit Langem mit vielen französischen Offizieren eine Beziehung angeknüpft hatte, von einzelnen Offizieren des Generalstabes vertrauliche Berichte zu erlangen suchte. Obgleich es sich um die Dreyfus-Sache handelt, so ist es doch eine Tatsache, daß der Zar Alexander III. die amtlichen Berichte über die französische Presseorganisation mit großem Interesse aufgenommen hatte. Obgleich dies als sicher angenommen werden kann, daß Ersterer von denjenigen, „vertraulichen“ Berichten, welche der Herr v. Wrobenheim übermittelte, weder seinen Vorgesetzten Mittheilung machte, so daß die russische Regierung thatsächlich angeführt wurde. Aber damit ist noch nicht die Anteilnahme des Dreyfus erklärt. Mit dieser hat es vielmehr eine ganz eigene Bedeutung. Daß Dreyfus ebenfalls mit Wrobenheim oder unmittelbar mit der russischen Regierung in Verbindung gestanden hat, ist bisher nicht einmal von seiner Seite gelugnet worden; denn er und seine Freunde leugneten bisher nur stets seine Verbindung mit der deutschen Regierung, was ja nun auch von amtlicher deutscher Stelle als zureichend erklärt wurde. Andererseits hat bisher kein russisches Blatt auch nur den Versuch gemacht, die neuerdings so bestimmte ausgeprobenere Behauptung, daß Dreyfus für Russland gearbeitet habe, zu widerlegen.

Es fragt sich nun, welche Beweggründe Dreyfus hierbei geleitet haben; und darüber ist seit längerer Zeit in den englischen Regierungskreisen eine ganz bestimmte Annahme verbreitet. Als Angehöriger einer reichen Familie ist es undenkbar, daß Dreyfus für Geld der russischen Regierung Berichte geliefert hat; ebensowenig dürfte er aus Haß gegen Frankreich gehandelt haben, da dies allen sonstigen Vespögenheiten des Judenthums widersprechen würde, dem ja gerade eine einflussreiche und gesicherte Stellung in Frankreich von allergrößtem Werthe ist. Die Wahrheit ist vielmehr in dem ehrgeizigen Charakter des Dreyfus zu finden. Es sind von ihm aus früheren Jahren Aeußerungen bekannt, die mit voller Sicherheit darauf schließen lassen, daß dieser Mann in Frankreich eine hohe Stellung, ja vielleicht die leitende Stellung zu erlangen hoffte. Zum stand Gambetta als Ideal vor Augen, der ebenfalls als Jude zum Diktator Frankreichs aufgestiegen war; und an dem Beispiel Boulanger wollte er nur lernen, welche Mittel ihm nicht nöthigen konnten. Er glaubte also, trotz seiner jüdischen Abstammung, bis zur Generalwürde zu gelangen; und gelegentlich sollten ihn dann die Höfen des politischen Stromes noch höher tragen. Das sichere Mittel zur Erreichung dieses Hieles sah Dreyfus offenbar in engen Beziehungen zur russischen Regierung, deren Unterstützung nach seiner Vermuthung ihm reichlich die ihm als Juden fehlende Volksgunst ersetzen würde. — Doch ein solches gewagtes Uebel pflegt nicht immer zu gelingen.

Speziell die politische Bedeutung und die tiefer liegenden politischen Beweggründe der seit drei Monaten betriebenen maßgebigen Agitation des Dreyfus-Syndikats soll indessen jetzt noch nicht gesprochen werden, so schließt der Konstabler

Es war gewiß keine sehr starke Mannschaft für ein Schiff von der Größe der „Neurova“; aber der Kreuzer hatte auch Mann verloren und überdies drei oder vier Vermundete. Aus diesem Grund mußte der Vorposten nach dem Mannschaff für die Brille fargen. Was nach dieser Begebenheit mit dem Kreuzer „Claudia“ geschah, ist in wenigen Worten erzählt. Durch alle die Mühseligkeiten, die dem unglücklichen Kreuzer imberfahren waren, war Lieutenant Nord zu spät gekommen, um seine Aufträge zu lösen: den Weg für das östliche Geschwader zu fahrend. Aber es gelang wirklich am folgenden Tag, einen der größten Kapen der Küste, der Firma Moskaleff in Swabunge gehörend, zu erobern. Doch damit war auch das Schicksal der „Claudia“ besiegelt. Während der Jagd auf den Kapen war sie nämlich so weit unter Land gekommen, daß sie noch in der gleichen Nacht vom Erdbeben eingeschlossen wurde, die sie gegen eine Schäre in der Nähe von Vindosaas trieb und in ein Wrack verwandelte, während die Mannschaff ihre Zuflucht zu den Booten nahm.

(Fortsetzung folgt.)

währmann der „Täglichen Rundschau“ seine interessante Mittheilung, es genügt ihm, darauf hinzuweisen, daß die englischen Regierungskreise die Beerdigung Rußlands mit dem Dreyfushandel längst kannten, und daß man in London sehr wohl begriffe, daß weitere Herbeibringung der für die Regierung Rußlands und Frankreichs so peinlichen Angelegenheit den englischen Interessen wenigstens nicht unnützlich ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. (Hörsnachrichten.) Heute Vormittag besichtigte Sr. Maj. der Kaiser die Modelle zum Marzfall-Bau im Atelier des Prof. Lessing und unterwarf darauf den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Von 9 1/2 Uhr ab hörte Johann der Kaiser den Vortrag des Chfs des Civilcabinets Dr. von Sauer und denjenigen des Oberst Schubert vom Eisenbahn-Regiment Nr. 1.

Der Reichstag hat heute den von dem Abgeordneten Auer beantragten Gesetzentwurf, betr. das Vereins- und Koalitionsrecht, in zweiter Lesung beraten. Abg. Meyer wendet sich gegen die Ueberwindung von Versammlungen und tritt dafür ein, daß jungen Leuten die Theilnahme an Versammlungen gestattet werden müsse, damit sie in das öffentliche Leben eingeleitet werden können. Abg. Richter führt aus, so wie der Gesetzentwurf vorliegt, sei er unvollständig, aber es sei notwendig, einen erneuten Beschluß zu fassen. Er beantragt, den Entschluß doch noch an eine Kommission zu verweisen. Abg. Singer sagt, das Schmeigen der Parteien, namentlich des Centrums, zu dem Antrage sei sehr bedauerlich. Abg. Weyer (natlib.) erklärt, seine Partei halte ein Reichvereinsgesetz auf liberaler Grundlage für durchaus notwendig und bedauere, daß hierzu der rechte Zeitpunkt verjährt worden sei. Jetzt sei der Zeitpunkt für ein solches Gesetz nicht geeignet. Abg. Lieber (Chr.) betont, die Sozialdemokratie habe wohl nicht erwartet, daß das Centrum für den Antr. stimmen werde, ja, es sei ihr wohl sehr ungelogen, wenn das Centrum dafür eintreten würde. Die Hauptfrage sei die Erledigung der drei Schlüsselwörter: Anerkennung der Berufsvereine, Sicherung der Koalitionsfreiheit und Aufhebung des Verbindungsverbotes. Diese drei Punkte seien wichtiger, als der ganze vorliegende Antrag. Abg. v. Nassau (konf.) erklärt, daß keine Partei weder für den Antr., noch für dessen Kommissionsberatung stimmen werde. Abg. Liebermann v. Sonnenberg betont, daß auch seine Freunde eine reichsrechtliche Regelung des Vereinswesens wünschten, sie hielten aber den vorliegenden Antrag nicht für annehmbar. Nachdem sich noch der Abg. Jubeil für den Antrag ausgesprochen hat, wird der Antrag Nichter auf Kommissionsberatung abgelehnt, ebenso der § 1 des Antrags Auer. Abg. Singer zieht hierauf den Rest des Antrags Auer zurück. Es folgt die Beratung des von dem Abg. Müller-Walde und Liebermann von Sonnenberg gestellten Antrags auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, durch welchen für alle Privatversicherungsgesellschaften die staatliche Genehmigung und Prüfung ihrer Versicherungsbedingungen vorgeschrieben werden soll. Abg. Müller-Walde führt aus, es beständen große Schwierigkeiten auf diesem Gebiet, insbesondere im Lebensversicherungsweien. Die Gesellschaften hätten eigentlich gar kein Risiko, sie hätten sich eine reine Vermögens-Verwaltung und Erwerbsgesellschaften dar. Die Versicherungs-Gesellschaften nähmen stolze Prämien und zahlten sehr hohe Dividenden. Das deutsche Volk bezahle jährlich 211 Millionen an Prämien, die Versicherer erzielten nur 91 Millionen zurück. Am besten wäre, wenn man das Versicherungsweien verstaatlichte oder wenigstens unter möglichst weitgehende Staatsaufsicht stellte. Abg. v. Gumbert ist mit dem Antrage im Prinzip einverstanden, allerdings aus anderen Motiven als der Vortrager. Die obgen. Fassen sei nicht miteinander zu vergleichen, da die 211 Millionen Prämien für ein Risiko bezahlt würden, das erst in späterer Zeit zur Entschädigung komme. Eine reichsrechtliche Regelung der Materie halte er für nöthig. Abg. v. Salisch (konf.) bringt dem Antrage volle Sympathie entgegen und wünscht, daß das Versicherungsweien immer vertrauenswürdig werde, damit sich ein möglichst großer Theil der Bevölkerung an der Versicherung beteilige. Gegen eine Verstaatlichung müsse er sich aber aussprechen. Der Direktor im Reichsamte des Innern v. Boeddeke erklärt, daß sich das Reichsamt des Innern schon seit längerer Zeit mit der Vorlegung eines Reichsversicherungs-Gesetzes beschäftige. Die Verhandlungen seien ihrer Natur nach schwierig. Es sei bereits ein Entwurf ausgearbeitet worden. Abg. Gumbert (Chr.) bemängelt an dem Antrage, daß durch ihn die Geschäftsabhandlung der Versicherungs-Gesellschaften nicht getroffen würde. Die besten Versicherungs-Einstimmungen müßten nichts,

wenn die Geschäftsführung nicht genüge. Abg. Gumbert ist ebenfalls der Ansicht, daß nur dann eine wirksame Abhilfe der jetzigen Mißstände zu erwarten sei, wenn sämtliche Mängel auf diesem Gebiet in umfassender Weise beseitigt würden. Der Antrag habe demnach, daß er sich nur auf einen Punkt beziehe, keinen Zweck. Noch einigen Bemerkungen des Abg. Bischoff über die im Schlußwort aus, es genüge dem Antragsteller, durch den Antrag nach außen hin festgestellt zu haben, daß im Reichstage über diese Materie volle Uebereinstimmung herrsche, und da überdies nach der Erklärung des Regierungsdirektors eine Vorlage in nahe Aussicht gestellt sei, so seien die Antragsteller damit zufrieden und zogen ihren Antrag zurück. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung der Reichshauptverordl.; Etat des Reichseisenbahn-Amts.

Das Abgeordnetenhaus berath heute den Antrag des Abg. Weyerbusch wegen Abänderung der Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes (§ 54 ff.) über die Verteilung der Kommunalabgaben auf die Realsteuer und die Einkommensteuer im Sinne einer Vereinfachung des Haus- und Grundbesitzes, sowie des Gewerbetreibenden; in Verbindung damit in erster Lesung den Antrag des Abg. Wies und Gen. (Chr.), welcher eine Abänderung des § 54 des Kommunalabgabengesetzes im ähnlichen Sinne bezweckt und damit bestimmte Vorschläge macht. Abg. Weyerbusch begründet seinen Antrag mit den Klagen über die Härten des Gesetzes und die Ungerechtigkeit der Realsteuer, die namentlich von den kleinen Grundbesitzern am Harde der Städte in den Westprovinzen erhoben werden. Die ihm unterbreiteten Vorschläge zur Abänderung überlasse er der Staatsregierung. Abg. Wies legt aus, daß seine Freunde der Antrag Weyerbusch nicht wenig gehe, und daß sie deshalb einen besonderen Eingebracht hätten. Wirk. Geh. Ober-Rath Koell führt aus, daß der Antrag Wies unausführbar sei, der Autonomie der Gemeinden nicht diene und die heftigsten Interessenkämpfe in den kleinsten Gemeinden entfachen würde. Nachdem der Staat den Gemeinden die Realsteuer überlassen habe, dürfe er zu hohe Zuschläge zur Einkommensteuer nicht gestatten. Namentlich würden in den Landgemeinden, die hauptsächlich mit der Deckung der Schul-, Armen- und Verwaltungskosten zu thun hätten, die hohen Zuschläge unerschwinglich werden. Was den Antrag Weyerbusch betreffe, so gebe das bestehende Gesetz den Gemeinden die Möglichkeit, einem Theil der darin ausgeprochenen Wünsche Rechnung zu tragen. Der Redner bestreitet, daß eine allgemeine Ungerechtigkeit mit dem Kommunalabgabengesetze bestehe; die Gemeinden lebten sich mehr und mehr in das Gesetz ein. Abg. Koelle (natlib.) verweist darauf, daß beide Antragsteller großräumliche Wahlkreise vertraten, wo keine Ueile zahlreicher Hausbesitzer seien. Allerdings bedürftige das Kommunalabgabengesetz alle bestehenden Verschiedenheiten nicht gänzlich und bedürfe in verschiedenen Punkten der Abänderung, die freilich nicht schnell gemacht sei und wohlüberlegt sein wolle. Redner empfiehlt eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Glattfelder (Chr.) betont ebenfalls die Notwendigkeit einer Gesetzesänderung und beantragt eine Kommission von 21 Mitgliedern. Geh. Finanzrath Strub weist einige Einwendungen des Vortragers gegen die Auslegung des Gesetzes durch die Regierung zurück, warnt davor, das System der Realsteuer zu erschüttern, und er sucht, die Anträge abzulehnen. Abg. Binder (konf.) giebt zu, daß hier und da Härten in der Anwendung des Gesetzes vorkämen. Diese müßten seine Freunde abgeschafft zu werden, damit die Anpassung von Arbeitern nicht gehindert werde; sie würden auch einer Revision des Gesetzes genügt sein. Abg. Fröhner von Döberck (konf.) wünscht Änderungen der einschlägigen Paragraphen, wie sie gleich bei der Schaffung des Gesetzes von seinen Freunden bestritten waren. Abg. Schiers hält ein dringendes Bedürfnis für neue Bestimmungen der vorliegenden und sieht unter allen Umständen ein Steuer-Vertheilung durch die Interessenten selbst vor, damit das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden nicht verlohren ginge. Abg. v. Thurner betont, daß die Unzulänglichkeiten im Kommunalabgabengesetz schon im vorigen Jahr konstatiert worden seien. An Stelle der Grunds- und Gebäudesteuer hätte den Gemeinden eine kommunale Getränkesteuer zugewiesen werden müssen. Wirk. Geh. Ober-Regierungsrath Koell weist die Annahme des Vortragers, daß gerade der Minister des Innern sich der kommunalen Getränkesteuer widersetzt habe, als unbenommen zurück. Die Debatte wird geschlossen; nach Schlußworten der Antragsteller werden die Anträge Weyerbusch und Wies einer Kommission von 14 Mitgliedern übergeben. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Etat der Forstverwaltung, der Ablösungen bei Domänen z.; Etat des Ministeriums des Innern.

Württemberg, 16. Februar.

Der frühere preussische Kriegsminister, General der

Infanterie v. Kaltenborn-Stachau, ist an die Folgen einer Blinddarm-Entzündung hier gestorben.

Votales.

Marienburg, 16. Februar 1898.
* **Vom Wetter.** Mit dem Winter ist es diesmal nicht viel geworden, und auch das Wenige hat nicht lange Stand gehalten, denn seit einigen Tagen ist von Schnee und Kälte Nichts mehr zu spüren. Dagegen kehrt es wiederum, wie schon vor Kurzem, sehr heftig, und am gestrigen Tage hat der Sturm an verschiedenen Stellen Schäden angerichtet. Die unbeständige und rasse Witterung bringt mancherlei Krankheiten mit sich, für Erwachsene sowohl wie für Kinder, hauptsächlich löst man von Rotzkrähen und Influenzaanfällen.
* **Huisaren-Ensemble-Konzert.** Heute, Donnerstag, Abnd um 8 Uhr findet, worauf wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen, im „Lindt“ ein Konzert des Huisaren-Trompeter-Korps statt.

* **Die Quartettfänger,** welche humoristische Vorträge veranstalten, treten heute Abend zum ersten Male in der Kaiser-Wilhelms-Halle auf.

Provinz und Umgegend.

* **Stöben, 15. Februar.** Die Erdbarbeiten des 3. Loies der Eisenbahnlinie Naumburg-Duben, Straße Stöben-Leuders, sind namentlich auf Angriff genommen. Bisher ist man damit beschäftigt, das Terrain für den hiesigen Bahnhof herzustellen. Dem im Zusammenhang steht die heute erfolgte Vermessung des Platzes wegen durch den Kreisarchivar Herrgott aus Weiskopf. Der Auftrag der Stadt über die Reiter Straße macht eine Vertheilung der Gassen notwendig. Die Setzung wird erst da wieder beginnen, wo sich der Reiterweg von der Gasse abspaltet. Das Areal für die Bahnhofsanlagen umfaßt etwa neun Morgen.

* **Zeuchern, 15. Februar.** Unter dem Vorhitz des Regierungsraths v. Kroschardt fand heute im hiesigen Ratheseller in Anwesenheit des Oberkonsistorialraths v. Papp, des Regierungsraths und Schulraths Wühlmann, des Vertreters des Landrathsamtes Aßhölz v. Siss und des Kreisarchivars v. Kroschardt mit den Vertretern der Kirchen- und Schulgemeinde eine Sitzung statt, in welcher die Abtrennung der kirchlichen Aemter vom hiesigen Konsistorat beschlossen wurde. Zur das Organisationswende eine Entscheidung von 350 Mark und für das Konsistorat eine solche von 450 Mark festgesetzt. Damit wurde hingemittelt, was der definitive Besetzung des Konsistorats überhinderlich war. Für das Konsistorat ist das Grundgehalt mit 1700 Mark bemessen. Damit ist nun die Gehaltsregulierung für unseren Ort beendet.

* **Wesmar bei Stöben, 15. Februar.** Bei der gestern hier abgehaltenen Konsortium wurde sich wiederum eine allgemeine Preissteigerung des Holzes bemerkbar. Ueberhaupt ist bei allen Autoktionen in diesem Jahre eine bedeutende Preissteigerung des Holzes zu beobachten, so daß oft die Leute um das Doppelte und mehr überschritten wurde.

* **Gilenburg, 16. Februar.** In der Stadtvordemstimmung am 22. November v. J. machte Bürgermeister Schönbek bekannt, daß in der nächsten Sparrasse ein Fehlbetrag von 152,059.12 M. gemeldet sei und beantragte dem Regierungsrath v. Merseburg eine außerordentliche Revision der Sparrasse. Das Protokoll dieser Revision, welches von dem Regierungsrath Dittmar und Regierungsrath Kroschardt ausgefertigt wurde, kam in der letzten Sitzung der Stadtvordemstung zur Verlesung. In dem Protokoll werden Einwände gemacht gegen die Zuschätzung und Veranschlagung der nächsten Sparrasse. Es erklärt sich, daß zwischen den Contobüchern und den letzten Jahresrechnungen der angegebene Fehlbetrag besteht. Da aber in der Umbuchung eines zurückgezahlten Kapitalsbetrags von 4000 M. und welche beide von der Einnahme abgesetzt und als Zinsen berechnet sind, ein Kapitaldefizit nicht eingeleitet ist, verringert sich der obige Fehlbetrag auf ca. 146,000 M. Es wird festgestellt, daß die vom vorhergehenden Stadtrath und Regierungsrath der Sparrasse vorgelegten Rechnungen und die dazu gehörigen Kapitalnachweisungen, die angefertigten Verwaltungsberichte und Abschlässe die außerst mangelfähige Abnahme der Jahresrechnungen und die verdrüme Uebereinstimmung mit den Contobüchern. Die Revision der Regierungsbüchereien erstreckt sich nur auf die letzten 10 Jahre von 1887-1897. Nur bezüglich dieses Zeitraums ist festgestellt, daß ein Kapitaldefizit nicht festzulegen. Mangelhaft und unvollständig nicht beantragt werden können und daß der Genannte die Bearbeitung von Rechnungsarbeiten es an derjenigen Treue und Gehenspflichtigkeit hat mangeln lassen, die von einem zur Kontrolle der sächlichen Klassen-

Das ist!

Für die in so reichem Maße erzeugte Theilnahme beim Hinscheiden unseres einzigen Töchterchens sagen wir unseren beglückten Dank. [541] Familie S. Stöbe.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich öffentliche Verkaufsstellen für **Postwertzeichen** u. s. w.: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Wehr, Schwarz), Gottbartsstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Wittk, Breitestr. 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Postpersonal** zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrath mit sich.

Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Wehr, Schwarz), Gottbartsstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Ortman, Schmalfeldstraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn Wehse, Dompflog 10; 4. beim Kaufmann Herrn Ambl, Unterlänburg 20; und 5. beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9.

Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen. [184] Merseburg, den 14. Januar 1898.

Kaiserliches Postamt.

Vattermann.

Holz-Verkauf

im Forstrevier Kleinlebenau.

Dienstag, den 22. Februar, von Vorm. 1/10 Uhr ab folgen:

I. In den Schlägen **Waarholz** und **Sain** bei Kleinlebenau: 1. 9 Eichen mit 11,66 Festmtr., 11 Rüfene mit 9,78 Festmtr., 11 Erlen mit 7,73 Festmtr., 41 Eichen mit 9,75 Festm., 10 eichene Stangen 2. Kl. und 30 eichene Stangen 3. Kl. und 113 Amdr. eigener, rüfener u. Amdr.

II. An demselben Tage, von Nachm. 1 Uhr ab, **aus der Forstlüt:** Herburger 2. Abtheilung u. Insel, Mühlwiese in Wasplauer Flur, Saugage und Cuppenruter:

er. 10 Eichen mit 1,98 Festmtr., 14 Erlen mit 3,94 Festm., 2 Eichen mit 0,64 Festm., 2 Eichen mit 1,13 Festm., 2 Eichen mit 1,15 Festm., 3 canad. Pappeln mit 2,25 Festmtr. außerdem

er. 109 Amdr. Amdr., 297 Amdr. gemischtes Unterholzfreig und weibenes Stopholz, 65 alte Weiden und 23 Amdr. altes Mühlenbauholz

öffentlich meistbietend unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen mit dem Bemerkten verkauft werden, daß der Verkauf um 1/10 Uhr, sowie um 1 Uhr mit dem Nachholigen beginnt.

Die Brennholzer aus der Totalität wolle man vorher beschichtigen. NB. Die Hölzer liegen u. z. die Nuthölzer von Nr. 14—32 auf der Mühlwiese in Wasplauer Flur, Nr. 33—51 auf der Forstburger Mühlwiese.

Die Brennholzer von 8—17 in der Obstallee und Trift nach der Aue, Nr. 18—37 in der Saugage bei Dölkau, Nr. 38—49 auf dem Dölkauer Cuppenruter, Nr. 50—111 auf der Herburger Mühlwiese und von Nr. 149—185 auf der in Wasplauer Flur gelegenen Mühlwiese. [484]

Sammelplag: 1/10 Uhr im Waarholz, um 1 Uhr im Gasthaus zu Herburg.

Dölkau, den 8. Februar 1898. Das gräflich Hohenthal'sche Rentamt.

Gemeindealieder-Liste

Formular Nr. 14, A, B und C, Titel und Einlage sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Schriftliche Arbeiten

w. z. Abrechnung freier Stunden angenommen. Off u. H. H. 354. Exp. d. Bl. erb.

Zuntz Java-Kaffee
Unübertroffen in Wohlgeschmack
Reinheit und Kraft!
a Mark 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, für 1/2 Kilo.
Käuflich in Merseburg bei **C. L. Zimmermann.**

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg.

Mit dem 1. April beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg. Fernsprechanstöße, welche im Laufe des nächsten Bauabschnitts ausgeführt werden sollen, sind bis Ende Februar entgegen bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hierorts oder bei dem Postamt in Merseburg anzumelden.

Die Anmeldeformulare können von dieser Betriebsanstalt kostenfrei bezogen werden.

Halle (Saale), 12. Februar 1898. **Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.** Wehler.

Militär-Stammrollen

(Formular 92). Titel und Einlage, à Bogen 4 Pfg., 25 Bogen 80 Pfg. sind vorrätig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehlt sich die Beifügung von 20, resp. 50 Pfg. (Bade) für Frantaur.

Kreisblatt-Druckerei.

Portraits

in Del und in Kreidemanier, nach Photographien in künstlerischer Ausführung. Empfehlungen u. A.: Frau von Wenzlo in Merseburg, Herr Staatsanwalt Allos in Halle-Giebichenstein, Herr Pastor Bode, Parchau, Prov. Sachsl., welche zur Auskunft bereit sind. Genannten Herrschaften malte ich zu Dank und Freude mehrere Bilder. Gute Preise!

Otto Rosenbaum, Portraitmaler, Halle a. S. Dryanderstraße 25.

Gesangbücher

für Stadt und Land in grosser Auswahl empfiehlt

377) **Paul W. Volkmann,** Schulbuch- u. Papierhandlung, Buchbinderi.

gegr. vor 1716. geg. vor 1716.

Klettenwurzel-Saapöl.

Feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haars, es verhindert das Ausfallen und trägt Ergrauen deselben und besetzt die 10 lästigen Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [497]

Gustav Lots Nachf.

THÜRINGER Kaffee-Würze

feinster Zusatz zum Joppenkaffee. Wohlgeschmeckend, kräftig, gesund. Überall käuflich.

MAGGI

Echte Suppenwürze ist soeben wieder eingetroffen bei: [510] **F. Otto Wirth,** Gottbartsstraße.

Ein großer Transport
Prima hochtragender Kühe und Fersen sowie neumilchende Kühe mit den Fälsbern,
Louis Nürnberger.
steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.
538)

In dem masskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!
Oswald Bier's Ungegystie!
Kein Keln, kein Malz, keine sog. schwarze Weine etc. sondern seit 1876 laun First v. Bismarck's Wortes: „Nationalgetränk“ Angenehm, leicht trinkbar und dabei so sehr stärkend.
Naturweine aus Weintrauben 10 Pf. pro 1/2 ltr. an. sov. in. plomb. Orig. Flaschen v. 1/2, 1, 1 1/2, 1 l. f. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
67 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland! Ausf. Preisocourant nebst Broschüre gratis und franco. Exportgesellschaft und **BERLIN N.,** Lützowstr. 120. No. 17
OSWALD NIER
Aleinige Haupt-Niederlage Merseburg bei **Fr. Th. Stophan,** Wein u. Delikatessen, Krüchhofsstr. 11, Alterburger Str. 11

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Der Winter ist hart!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Wenn Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen „Webern“ wenigstens während des Winters Beschäftigung. Wir offeriren:

Handtücher, groß und fein. **Wischtücher** in 2 Defins. **Küchentücher** in 2 Defins. **Staubtücher** in diversen Defins. **Faschentücher,** leinene. **Schwertücher.** **Servietten** in allen Preislagen. **Fischtücher** am Stück u. abgepaßt. **Nein Leinen** zu Hemden u. s. w. **Nein Leinen** zu Bettdecken und Bettwäsche. **Galbleinen** 3 Hemden u. Bettwäsche.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bekräftigen dies. Mutter und Preis-Courante neben gratis zu Diensten. Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.

Roumann C. F. Gröbel, Landtags-Abgeordneter.

1—2 Schüler finden **gute Pension** Wo? sagt die Kreisbl.-Exp. Zum 1. April oder später **herrschastliche Wohnung** von 7 Zimmern mit Zubehör, oder kleines Haus zu mieten gesucht. Anerbietungen unter Preisangabe unter Expedition ds. Bl. erbeten. [500]

Dom 2 ist die bisher von Herrn Ober-Reg.-Rath von Rebur-Paschwitz innegehabte **Wohnung** zu vermieten und zum 1. Oktober — event. auch früher — zu beziehen. [500] **H. Stollberg.**

Ein Laufbursche sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

Zuverlässiger Zeitungsträger gesucht **Kreisblatt-Druckerei**

Wohnung gesucht per 1. April er., 5—6 Zimmer nebst Zubehör, mögl. Garten. Offeriren mit Preisangabe unter Expedition ds. Bl. erbeten. [382]

Stadttheater Halle a. S.

Fr. tag, den 18. Februar. Abends 7 1/2 Uhr: 1474 **Das Nachtlager von Granada.** Herausf. **Weingelster.**

Im Thalia-Theater:

Abends 8 Uhr. **Moritari.**

Restaurant Hohenzollern.

Von Donnerstag, den 17. ds. Mts., bis auf Weiteres [512] **Grosses Boebierfest,** Sonnabend, den 19. ds. Mts., Abends 8 Uhr, findet in den festlich decorirten Räumen **karnevalistische Bock-Soiré**

statt. Ununterbrochenes Concert von 2 Musikchören. **Bochwürste** mit **Sauerhohl,** sowie **Agout-fin,** **Fr. Nadi.** Sonntag großer **Frühschoppen,** **Fr. Spectakeln.** Hierzu ladet ganz ergebent ein **Carl Schwabe.**

Familien-Abend der Altenburg.

Sonntag, den 20. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, in der **Kaiser Wilhelms-Halle.** Eintritt gegen Abgabe der Einloskarten. [521] Es wird gebeten, das Thüringer Lieberwuth mitzubringen. **Der Vorstand.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere **Allgemeine Balangen-Liste.** [4754] **W. Sieffs Verlag, Mannheim**

Röchin,

die Hausarbeit übernimmt. **Frau von Rose,** Oberaltenburg. [536]

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen wird zum 1. April gesucht von **Frau Sefer,** Grüne-Strasse Nr. 1. [522] Zum 1. April suche ich ein ordentliches und zuverlässiges **Mädchen** für Hausarbeit. [524] **Frau Dombianus Bithorn.**

1 Schriftfeger-Lehrling

zu Oftern gesucht **Kreisblatt-Druckerei.**

Inserate für das „Kreisblatt“, sofern sie größeren Umfangs sind, erbitten wir, spätestens bis Vormittags 10 Uhr kleinerer Inserate bis zu 10 Zeilen, insbesondere Familien-Anzeigen, können bis Mittags 12 Uhr aufgegeben werden, doch liegt eine möglicht fröhzeitige Einlieferung des Inserates stets im Interesse des Ausgebers. Die bis Mittags 12 Uhr eingeleisteten Inserate befinden sich bereits Nachmittags gegen 4 Uhr in den Händen der Feiler. **Die Expedition des „Kreisblatts“.**